

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf,  
Revier Blüderhausen,  
**Holz-Verkauf.**

An nachbenannten Tagen kommt  
folgendes  
Holz-  
Quantum  
zum öffent-  
lichen



Auffstreichs-Verkauf.

Am

Mittwoch den 26. und  
Donnerstag den 27. März,  
aus dem Staatswald Pulswald,  
Markung Waldhausen:  
23 tannene Sägs, 77 dto. Bau-  
Stämme, 16 Klftr. buchene Schei-  
ter, 3 Klftr. buchene Prügel, 113  
Klftr. tannene Scheiter, 7 Klftr.  
dto. Prügel, 5 Klftr. dto. Ast-  
Prügel, 1075 buchene, 25 aspene  
Wellen.

Zugleich kommen an diesen Ta-  
gen aus dem Staatswald

Walkersbacher-Wand  
17 tannene Sägs, 4 dto. Bau-  
Stämme, 1/2 Klftr. eichene Schei-  
ter, 1 Klftr. buchene Scheiter,  
2 Klftr. dto. Prügel, 8 Klftr.  
tannene Scheiter, 5 Klftr. dto.  
Anbruch-Scheiter, 4 Klftr. tan-  
nene Prügel, 2 Klftr. tannene  
Ast-Prügel, 200 buchene, 100  
Abfall-Wellen

zum wiederholten Verkaufe.

Am

Freitag den 28.,  
Samstag den 29. und  
Montag den 31. März  
aus dem Staatswald Lochtobel,  
Markung Blüderhausen:  
151 tannene Sägs, 322 dto. starke  
Bau-Stämme 16 Klftr. buchene  
Prügel, 72 Klftr. tannene Schei-  
ter, 17 Klftr. dto. Prügel, 1 Klftr.  
Ast-Prügel 3313 buchene, 38  
Abfall-Wellen.

Die Zusammenkunft sowie der  
Verkauf findet je Morgens 9 Uhr in  
den betreffenden Schlägen selbst statt.

Die betreffenden Orts-Vorsteher  
wollen diesen Verkauf ihren Orts-  
Angehörigen mit dem Bemerken  
rechtzeitig bekannt machen lassen,  
daß der ganze Verkaufs-Erlös  
entweder sogleich, oder binnen der  
nächsten 6 Tage nach dem Ver-  
kauf an das Königl. Kameralamt  
Lorch baar bezahlt werden muß.

Den 7. März 1851.

Königl. Forstamt.  
Ugful.

Gmünd.

### Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Maurer-  
Meisters und  
Klostermüllers  
Josef Friz  
von hier  
wird die in  
Nro. 5, 9 und 17 des Rems-  
thaler Boten beschriebene Liegen-  
schaft,



Freitag den 14. d. M.,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause zum zwei-  
tenmal zum Verkauf gebracht.

Hierzu werden Kaufsliebhaber  
mit dem Bemerken eingeladen, daß,  
wenn bei diesem zweiten Verkauf  
ein annehmbares Angebot gemacht  
wird, der Gläubiger-Ausschuss be-  
rechtigt ist, die Realitäten sogleich  
abzugeben, in welchem Falle ein  
dritter Verkauf unterbleiben würde.  
Den 4. März 1851.

Gemeinderath.

Rechberg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Gantmasse des  
Andreas Zeller,  
Bauern zu Vorderweiler-  
Rechberg,  
befindliche Liegenschaft, bestehend in  
Gebäuden:

einem zweiflochtigen Wohnhaus  
u. Scheuer unter einem Dach  
und einem besonders stehen-  
den Wasch- und Backhaus;

Gärten:

11,8 Rthn. Gemüsegarten beim  
Haus,

5% Morg. 4,3 Rthn. Baume-  
Garten beim Haus;

Wiesen:

13% Morg. 0,0 Rthn.;

Acker:

50% Morg. 8,2 Rthn.,  
wird am

Freitag den 14. März 1851  
Nachmittags 1 Uhr  
im gewöhnlichen Geschäfts-Lokal  
zu Hinterweiler-Rechberg zum Ver-  
kauf gebracht werden.

Nicht bekannte Kaufsliebhaber  
haben obrigkeitliche Vermögens-  
Zeugnisse vorzulegen.

Den 10. Februar 1851.

Schultheissen-Amt.  
Scherr.

Alfdorf.

### Hofguts-Verkauf.

Das Hofgut des  
Johannes Schleicher in  
Schölleshof, hiesigen Stabs, beste-  
hend in:



1 einstockig-  
ten Wohn-  
Haus mit  
Stall,

der Hälfte an einer großen  
Scheuer und  
circa 80 Morgen Gütern,  
kommt am

Freitag, den 4. April d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,

nachdem beim ersten Verkauf kein  
Liebhaber erschienen, im Exekuti-  
onsweg auf hiesigem Rathhaus  
wiederholt zum Verkauf.

Zu dieser Verhandlung werden  
die Liebhaber, auswärtige mit ge-  
meinderäthlichen Prädikats- und  
Vermögens-Zeugnissen versehen,  
hiermit eingeladen.

Den 5. März 1851.

Schultheissenamt.  
Friz.

Kirchentrübenberg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Da auf die Liegenschaft des im  
Gant befind-  
lichen Gottlieb  
Bühler,  
Maurers zu  
Thäle,

bestehend in:

der Hälfte an einem einstockig-  
ten Wohnhaus mit geschlier-  
tem Keller und Hofraitthin  
nebst angebautelem Scheuerle,  
neben Gottfried Schöneber,  
2/3 Morgen 26,3 Ruthen Acker  
und Garten,  
11,9 Rthn. Gemüsegarten,  
14,3 Rthn. Gras- und Baum-  
Garten und

1/8 Mrgn. 46,0 Rthn. Acker,  
ein Anbot von 100 fl. gemacht  
worden ist, so wird dieselbe noch-  
mals am

Montag, den 7. April d. J.,  
Morgens 10 Uhr,

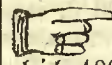
auf dem hiesigen Rathhause zum  
Verkauf gebracht werden.

Den 6. März 1851.

Ortsvorstand  
Schuhmann.

Horn,

### Oberamts Gmünd. Geld auszuleihen.



Aus der Schierle-  
schen Pflege können so-  
gleich 100 fl. gegen gesetzliche Si-  
cherheit und 5 Prozent erhoben  
werden.

Pfeger Steidle.

### Vermischte Anzeigen.

Gmünd.

### Kranken-Verein

der Gold-Arbeiter etc. etc.

Aufnahme unter 40 Jahren  
Montag den 10. d. M.,  
Abends von 7 bis 8 Uhr im Gast-  
haus zum Hecht.

Den 8. März 1851.

Der Vorstand.

Gmünd.

Ein gutes brauchbares  
Klavier wird zu miethen ge-  
sucht. Von wem? sagt  
die Redaktion.

Gmünd.

### Geld-Gesuch.

Es werden von einem  
Landmanne, diesseitigen  
Oberamts, 275 fl. aufzu-  
nehmen gesucht, die Versicherung  
ist gut zweifach.

Näheres bei

der Redaktion.

Gmünd.

### Guts-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat sich ent-  
schlossen, seinen auf Uffenhofer  
Markung gelegenen Acker von 5  
Morgen bei dem städtischen Bir-  
kenwäldchen aus freier Hand an  
die Meistbietenden stückweise zu  
verkaufen, und zu diesem Verkauf  
Montag den 10. März  
festgesetzt.

Kaufsliebhaber werden mit dem  
Bemerken, daß der Acker in halbe  
Morgen vermesse ist, und in die-  
sen Parzellen verkauft wird, ein-  
geladen, sich an gedachtem Tag  
Abends 6 Uhr im Wirthshause  
zum gelben Haus in Uffenhofen  
einzufinden.

Den 6. März 1851.

Joseph Bader, Kostreicher  
zu Gotteszell.

## Gmünd. Stadt- und Stiftungs-raths-Sizung vom 6. März 1851.

Caplan Zeiler erstattet Vortrag über das Resultat seiner Reise nach Straßburg, wornach Gmünd, da die Collegien die Gründung eines Mutterhauses für barmherzige Schwestern längst beschlossen haben, unter dieser Voransetzung bis Ende Juni 5 Schwestern dieses Ordens in dem Falle erhalten wird, wenn der zu entwerfende Vertrag, sowie die Statuten — dem Geiste des Ordens entsprochen einerseits und die Genehmigung des Ordens Superiors sowie der württemb. Staatsregierung erhalten haben werden.

Da bei dem letzten Verkauf des Paradies-Gebäudes nur ein Angebot von 4800 fl. gemacht wurde, beschlossen die Collegien, das Anwesen nicht unter 7000 fl. abzugeben.

Schon durch frühern Beschluß des Stadtraths wurde das auf die Bürgerschaft unzuliegende Deficit von 14,000 fl. auf 13,000 fl. herabgesetzt, die unterdessen in Gemeinschaft mit dem K. Oberamt angestellten Untersuchungen über die Restverwaltung der Pflügen haben jedoch die Möglichkeit gezeigt, dieses Deficit um weitere 3,000 fl. zu vermindern, so daß die Umlage für dieses Jahr in dieser Sizung auf 10,000 fl. festgesetzt wurde.

Der gleichfalls angeordnete außerordentliche Hieb der überständigen Eichen- und Saamen-Buchen, wodurch circa 200 Klafter Eichen- und 100 Klafter Buchenholz und ein Rein-Ertrag von 2,000 fl. erzielt werden können, berührt jedoch erst die nächste Etats-Periode.

Bei der Frage über die Besetzung der Industrie-Lehrerin wurde der Kirchen-Convent beauftragt, unter Beiziehung von Sachverständigen, die Industrie-Schule einer Revision zu unterwerfen, und dieselbe dem Zweck entsprechender einzurichten.

### Ein Wort über die Missionen.

In dem Verein einer Stadt unseres Landes wurde am Ende des vorigen Jahres über die Missionen der nachstehende Vortrag gehalten, den wir um seiner Trefflichkeit willen den Lesern nicht vorenthalten wollten.

„Meine Herren!

Zu einer Zeit, in welcher die Missionen bei allen christlichen Confessionen Deutschlands als Gegenstand der Wünsche und Besprechungen in den Vorgrund getreten sind, hielt ich es für angemessen, in diesem Vereine über einen Gegenstand zu sprechen, der seiner Tendenz so nahe steht.

Bei dem protestantischen Kirchentage zu Stuttgart, der aus allen Theilen des protestantischen Deutschlands mit Abgeordneten besetzt wurde, machten die Missionen einen Hauptgegenstand der Verhandlung aus; hat man hier auch mehr auf innere „Missionen“ hingewirkt, auf Bildung von Jünglingen- und Jungfrauen-Vereinen, auf Armen- und Kranken-Vereine, auf Lesekreise für Gefellen und Lehrlinge, so wollen sie doch auch ihre Reiseprediger, eine annähernde Anstalt an unsere Missionen.

Im katholischen Deutschland, vorzüglich in Württemberg, Baden, Preußen u. sind die Missionen längst schon in's Leben getreten, ihre außerordentlichen Erfolge in sittlich-religiöser Beziehung sind aus öffentlichen Blättern bekannt, sie sind für unsere Zeit wahrlich ein Ereigniß, welches dem fortschreitenden Verderben wie aus der Hand der Versöhnung gesendet, mit der Kraft der Wahrheit entgegen treten, die erkalteten und starren Herzen erschüttern, und zur Erkenntnis der Abwege führen sollte.

Ich gestehe frei, die Erfolge der Missionen haben meine Erwartungen weit übertroffen; war ich anfangs ziemlich gleichgültig gegen dieselben, so bin ich jetzt aus vollem Herzen für sie, und theile die vielen Wünsche, daß auch hier eine Mission eingeleitet werden möchte. So überraschend aber auch ihre Erfolge sind, so erscheinern sie mir, so wie ich mir die Missionen denke, doch noch nicht als ein feststehendes Gebäude, sie sollen nur den Grund auswählen, auf dem unsere innere Mission das Gebäude feststellen muß. Darüber will ich meine Ansichten vorlegen; sollten sie irrig sein, so werden Sie darin wenigstens den guten Willen nicht verkennen.

Der Sittenverfall geht mit der abnehmenden Religiosität Hand in Hand; überlassen wir uns einer ruhigen Erwägung, wie vielfach der Sonntag, der Tag des Herrn, entheiligt und geschändet wird, beachten wir die vielen unehelichen Geburten, durchgehen wir des Nachts alle Städte und Städtchen, Sie werden sich überzeugen, daß die Sittlichkeit gesunken ist; durchlaufen Sie die Verhandlungen unserer Schwurgerichte, widmen Sie den vielen Umsurzfällen, den Kindes- und anderen Mordanschlägen, Raubankfällen, Brandstiftungen, Schlägereien, dem häufigen Kirchenraub, den Tempelschändungen eine stille Betrachtung, ein schreckbares Bild unserer Verwilderung wird sich vor Ihnen entfalten; zählen Sie dazu noch die Schriften, die man dem Wolfe in die Hände zu spie-

len sucht, um ihm auch das Christenthum aus dem Herzen zu reißen, und jeder Mensch, dem noch ein Funken von Religion übrig ist, muß zurückbeben; dazu kommt leider noch, daß Deutschland nicht allein in dieser Lage ist, in Frankreich und in dem verdorbenen Italien ist es nicht besser. Um so tiefer wird man gebeugt und ruft schmerz erfüllt aus: was sollen endlich die Folgen sein? welch traurigem Geschick geht die Menschheit entgegen?

Alle, Alle sind mit diesem Zustande unzufrieden, der eine Theil, den ich die Wähler nennen will, klagt darüber, daß er die Welt noch nicht ganz aus ihren Angeln reißen und in ein Chaos stürzen konnte, um nach seinen Ideen eine neue Weltordnung schaffen zu können; der andere, den ich den besseren nenne, klagt von Schmerz und Unmuth tief gebeugt den Zeitgeist und die weltlichen und geistlichen Regierungen an, jene, weil mit dämonischer Kraft das Böse so vorherrscht, diese wegen Mangelhaftigkeit der Gesetze und des Mangels eines kräftigeren Einschreitens, aber Niemand klagt sich selbst an.

Meine Herren! erlauben Sie, daß ich bei diesen Klagen des bessern Theils mit Erörterung meiner Ansicht etwas verweile; den Zeitgeist anzuklagen, wird wohl eine Verirrung sein; die Erscheinungen in der Zeit sind das Erzeugniß der Grundsätze, welche die Menschen aufstellen, darnach handeln, um das herbeizuführen, worüber man klagt; die Menschen machen den Zeitgeist, er besteht nicht für sich.

So viel ich aus öffentlichen Blättern weiß, klagt man über Creditlosigkeit; daran tragen die Regierungen die Schuld nicht; sie ist die natürliche Folge der Stürme, welche die Umsturz-Partei bei der Passivität des bessern Theils heraufbeschworen, und damit die Sicherheit der Personen und des Eigenthums wankend machte; man sprach nur von Theilung, und damit hat man das Vertrauen auf das Tiefste erschüttert.

Man klagt über Nahrungslosigkeit, und die mit ihr Hand in Hand gehende Verarmung; aber auch hieran sind die Regierungen nicht Schuld; die Nahrungslosigkeit, wo sie besteht, mag die zunehmende Bevölkerung veranlassen, sie wird aber ohne Zweifel auch Folge des Mangels an festem Willen, Arbeit zu suchen, wo und welche man findet; die Verarmung hat wohl größtentheils ihre Quelle in der gesteigerten Genußsucht und dem Kleider-Luxus; wer arbeiten will, treu und fleißig ist, hat noch immer Arbeit gefunden, und wird sie stets finden, wer aber mehr Aufwand macht, als er zu verdienen im Stand ist, muß arm werden und wird arm bleiben.

Der Handwerker klagt vielleicht nicht mit Unrecht über Ueberfüllung aller Gewerbe, er klagt über die vielen unzeitigen Dispensationen zum Gewerbebetrieb, über das Ineinandergreifen der Gewerbe, über die Begünstigung der Puschereien, über den Druck, der auf dem einzelnen Handwerker durch die Begünstigung des fabrikmäßigen Betriebs der Gewerbe lastet; die Fabriken können allerdings durch das große Kapital, das im Gewerbe steckt, und durch die bis zur Vollenbung in einandergreifende Produktion die Produkte wohlfeiler liefern, und produciren sie in solcher Menge, daß der Detailhandel sie in den Kreis des kaufmännischen Gewerbes auf Kosten des Handwerkers zieht. Dem ist nicht abzuhelfen, es ist Folge des vermehrten Handels, der größeren Bevölkerung.

Man klagt, wie ich glaube mit Recht, über die Gebrechen unseres Bürgerrecht- und Gemeinde-Gesetzes; so lange die Gemeinden nicht ein wirksames Veto bei Zwangsbürgerannahmen und Ueberfüllungen haben, so lange sie nicht schlechten und verdorbenen Orts-Angehörigen die häusliche Niederlassung erschweren können, führt das Gemeindegesetz zur Ueberfüllung und Verarmung der Gemeinden.

Der Bauersmann klagt über die Güterzerstücklung, die Sie unter dem Namen der Hofmezzerei kennen werden; sie ist ein großes Uebel, das zur Verarmung des Bauernstandes führt; dem kann aber selbst die Gesetzgebung nicht wohl mehr abhelfen, nachdem die Güter durch die Ablösungsgesetze freies Eigenthum geworden sind, hier kann nur der einzelne Bestzer helfen.

Man klagt über die straffe Unterordnung der christlichen Kirchen, der einen wie der andern, unter die Staatsgewalt, über den Mangel an Kundgebung eines frommen religiösen Sinnes von Oben herab, viele klagen über unsere verschrobene und verwickelte Schullehrer-Bildung, über unsere mangelhafte Polizei und Criminalgesetzgebung, viel, sehr viel über die zur Unzeit abgeschaffte Todesstrafe, über die Ueberfüllung unserer Arbeits- und Zuchthäuser, wo wenige besser, aber viele schlechter werden, viel über die leidige Regimentirsucht und ihre unzertrennliche Gefährtin, die Vielschreiberei, aber wozu? man klagt über Alles, nur sich selbst klagt man nicht an. Darf ich mich auch der Hoffnung hingeben, daß ein großer Theil unserer Gesetzgebung einer Revision unterworfen werden muß und wird, so muß ich fürchten, daß wenn

unsere Stände so bleiben, wie sie jetzt sind, die Regierung in sehr vielem, was zum Bessern führt, mit Hindernissen zu kämpfen haben wird. Aber auch die beste Gesetzgebung bei dem besten Willen kann keine neuen Menschen schaffen: soll es gründlich besser werden, so müssen die Menschen bei sich selbst anfangen, sie müssen an dem Säge festhalten: „bezähme deine Leidenschaften und handle so, daß jeder Andere neben dir in gleicher Weise bestehen kann,“ dies ist der oberste Grundsatz der ganzen Rechtsgesetzgebung. Hierin allein liegt die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche die Franzosen immer suchen, aber nicht finden mögen. Es hilft Alles nichts, soll es besser werden, so müssen wir die Quelle unserer Leiden in dem Verfall der Religiosität und Sittlichkeit suchen, die alle Stände von der obersten Spitze bis zum heimatlosen Bettler herunter mehr oder weniger ergriffen hat: dieser Verfall datirt jedoch nicht allein von den Jahren 1848 und 1849, nicht von den letzten Jahrzehnten her, er geht tiefer in die Vergangenheit zurück, er ist nur in dem letzten Jahre auf diese Höhe gestiegen; die Bedrängnisse, die in der Tiefe sich gebildet, sind in der Größe, die centnerschwer auf uns lastet, auf die Oberfläche getrieben worden. Wenn die Menschen besser wären, als sie sind, wenn sie sich strenger an die göttliche Lehre Christi hielten, wir hätten diese Last von Gesetzen, dieses Heer an Richtern und prozesssuchenden Advokaten, diese Masse von Aufsichtsbeamten, dieses unzählbare Schreibervolk, diese hunderttausende von Bajonetten und diese tausende von Kanonen nicht, sie sind nur der Beweis unserer Leidenschaften, die wir nicht mit gehöriger Strenge zu bezähmen wissen, die aber bezähmt werden müssen, wenn die gesellschaftlichen Bande fortbestehen sollen, sie sind nur der Beweis des Mangels eines wahren Christenthums. Indessen sind die Menschen keine Engel, und werden es in diesem Leben nicht, eben so wenig ist zu erwarten, daß sie für sich so schnell zu der Einfachheit unserer längst dahin gegangenen Voreltern zurückkehren werden; lassen wir aber den religiös sittlich schwer frankten Zustand ungebremmt fortschreiten, so könnte er nur mit einer alle gesellschaftlichen Bande zerstörenden Auflösung enden. Bei einem solchen außerordentlichen Zustand sind außerordentliche heroische Mittel nöthig, und diese sollen die Missionen als Anfangspunkt zunächst gewähren.

Ich halte es für eine höhere Schickung, daß in dieser Zeit Männer sich erhoben, die mit der Wehre und der Kraft der Beredsamkeit Allen das Bild der Abirrungen vom rechten Weg und ihre Folgen vorhalten, die Mittel zur Rückkehr an die Hand geben und im Glauben sie zu befestigen suchen. Die Missionen sollen längst erstarrte Gemüther erschüttern, erwärmen und zur Rückkehr erheben. Groß waren bisher die Erfolge ihrer Bemühungen, selbst in Zuchthäusern haben sie längst sittlich religiös-todte Herzen wieder zu einem besseren Leben erwärmt und gehoben, damit aber auch die Hoffnung begründet, daß sie, wo sie stattfinden, segensreich wirken werden. Nur erlauben Sie mir die Bemerkung, daß damit das ganze Heilungswerk nicht vollendet, nicht festgehalten ist; dies ist nur die erste wohlthätige Anregung, nur ein mächtiger Anstoß zur Rückkehr zum Besseren, soll diese Wirkung von Dauer sein, so muß sie sorgfältig gepflegt und auch für das heranwachsende Geschlecht lebendig erhalten werden, wenn der eingedrungene erwärmende Strahl nicht wieder erkalten solle; dies ist nun die Aufgabe der sog. inneren Mission. Wenn man aber glaubt, daß diese innere Mission durch die Pfarrgeistlichkeit eines jeden Ortes allein bewirkt werden könne, so irrt man; die sittlich-religiöse Bildung muß von der zarten Jugend an ein alle Stufen des Alters durchgreifendes Ganzes bilden; sie beginnt am Hausaltare, dieser ist die Grundlage des Ganzen, durch die Lehren, das fromme Beispiel der Eltern muß das zarte Gemüth des Kindes für die höhere religiöse Bildung empfänglich gemacht werden, am Hausaltare muß das Kind zuerst beten lernen, dies ist das äußere Zelt, das Moses auf den Befehl des Herrn im Nomaden-Zustande den Israeliten bauen ließ, in welchem die Leviten den Priesterdienst hatten, durch welches aber jeder gehen mußte; wenn er zum Allerheiligsten kommen wollte, wo Aaron und seine Nachkommen Priester waren; der Priesterdienst der Leviten im äußern Zelte ist nun an die Eltern und Lehrer übergegangen, und sie sind dem Herrn dafür verantwortlich. Ist hier ein fester Grund für die innere Mission gelegt, dann werden sich leicht Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, Armen- und Kranken-Vereine bilden lassen, diese hat dann die Pfarrgeistlichkeit in die Hand zu nehmen, zu leiten, und durch geeignete Vorträge zu bekräftigen.

Meine Herren! Sie werden mir zugeben, daß die besten Lehren, welche die Kinder von der Kanzel und in der Christenlehre erhalten, nichts helfen, wenn sie nach Hause kommen, und sehen, daß hier diese Lehren nicht geübt werden, daß ein häuslicher Friede, das Glück des ehelichen Lebens, nicht besteht, derselbe wenigstens

öfters gewaltsam getrübt wird, daß die ältern Geschwister ein diesen Lehren fremdes Leben führen, daß Haß und Feindschaft genährt werden, daß fremdes Eigenthum vor der Eltern Händen selbst nicht sicher ist; wenn sie endlich erfahren, daß selbst die eheliche Treue wankt: darum ist der Hausaltare die Grundfeste der religiösen Bildung. Vom Hause gehen die Kinder in die Schule über, diese bildet das zweite Stadium im äußern Zelte, und wehe dem Lehrer, der glauben könnte, keine andere Pflicht zu haben, als den Kindern Lesen, Schreiben, etwas Rechnen oder einige lateinische Sprachregeln zu lehren, oben an steht und muß stehen die sittlich-religiöse Bildung die in der Schule gepflegt, und soweit der Lehrer kann, auch außer derselben überwacht werden muß; hier müssen die Kinder für den höheren Religions-Unterricht vorbereitet werden, erst nach einer solchen Vorbereitung können die Lehren der Kirche und ihre Heilmittel kräftig in das Leben einwirken, und Besseres gestalten.

## Württemberg.

Stuttgart. Ihre Kais. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat außer den, am Samstag gemeldeten Gaben, der Olga-Heil-Anstalt 250 fl., der Blinden-Anstalt in Stuttgart 100 fl., den Kinder-Anstalten in Gablenberg 100 fl., den drei Kinder-Rettungs-Anstalten in Kornthal 50 fl., der Paulinenpflege in Bismenden 50 fl., und der Industrie-Anstalt ortsfremder Kinder in Eßlingen 25 fl. zuzusenden lassen. Die bis jetzt bekannnten huldvollsten Geschenke betragen also 825 fl.

Kottweil. Gustav Werner von Stuttgart, in dessen Hause eine Anzahl scharfe Patronen gemacht wurden, hat auch von der Schramberger Lust profitirt. Die Patronen sollten an arme Bürgerwehrmänner zu ihren Schießübungen verschenkt werden. Die Reise, welche Werner über Magstadt (wo bekanntlich ein rother Schultzeiß ist) nach Reutlingen gemacht hat, will er angetreten haben, weil er Blutspeien bekommen habe, und ins Wildbad wollte. In Magstadt hörte das Blutspeien aber plötzlich auf und er ging nun statt nach Wildbad nach Reutlingen, um seine Verwandten zu besuchen. — David Köhler, ebenfalls von Stuttgart, will nach Hall bloß zu seinem Vergnügen und um Geschäfte zu machen gereist sein. Ein anderer Angeklagter, Mühlhäuser, welcher vor dem Untersuchungsrichter ganz andere Angaben gemacht hatte, die er jetzt zu widerrufen sich bestrebt, will diese Angaben bloß gemacht haben, um bald aus dem Gefängnis zu kommen, weil es in demselben so viele Mäuse gegeben habe. Doch sagt er dann später wieder, daß er in zwei Mäusefallen keine einzige Maus gefangen habe. Der Gerichtsdiener in Sulz sagte aber früher, Mühlhäuser habe die Mäuse mit Braten, Pfannkuchen und Wecken gefüttert und dadurch herbeigelockt. Er muß eine große Vorliebe zu den Mäusen haben.

Göppingen, 5. März. (St. A.) Wir hören, daß Reiseprediger Werner das Bad Boll mit dem Angebot von 15,000 fl. angekauft habe und in dessen Räumlichkeiten eine Anstalt zu wohlthätigen Zwecken zu errichten beabsichtige, wenn er der Käufer bleibe.

## Deutschland.

Die „Neue Preuss. Ztg.“ in Berlin meldet: Die vielbesprochene Note der französischen Regierung wegen des Eintritts der österreichischen Gesamtmonarchie in den deutschen Bund ist wirklich in Wien eingetroffen und auch den übrigen deutschen Regierungen mitgetheilt. Es verlautet, daß dieselbe geradezu den Eintritt Gesamtösterreichs in den Bund als casus belli bezeichnet.

Vom Main, im März. Die französische Regierung hat sich in einer an den französischen Gesandten in Wien gerichteten Depesche gegen den Eintritt der österreichischen Gesamtmonarchie in den deutschen Bund ausgesprochen. Als dieser Gesandte dem österreichischen Ministerpräsidenten dieselbe vorlas, erwiderte dieser: „Unsere neue Verfassung hat die Einheit der Regierung für immer eingeführt. Alle Theile des österreichischen Kaiserreichs bilden ein Ganzes unter einer und derselben Regierung. Hiernach haben wir nur zwischen zweien zu wählen: entweder wir gehören mit allen unseren Besitzungen zu Deutschland, oder wir halten uns ganz außerhalb des deutschen Bundes. Die Weisheit der französischen Regierung möge ermessen, was geschähe, wenn Oesterreich Letzteres thäte. Dann wäre Deutschland in Preussens Hand gegeben, und Preussen ist ein an Frankreich gränzender und demselben eifersüchtiger Staat. Ueberdies stiele dann Deutschland allen revolutionären und demagogischen Leidenschaften anheim, denn Preussen und das übrige Deutschland sind durch die Revolution und die antisozialen Lehren gänzlich untergraben und gegen diese ist der Kampf unmöglich, der Sieg unerreichbar ohne Oesterreichs Mitwirkung.“ So berichtet das in diesem Bezug durchaus gut unterrichtete „Journal des Debats“ vom 28. Febr.

Wien, 2. März. Kardinal Fürst Schwarzenberg hat am 25. v. M. bevor seiner Abreise nach Wien sämtliche Pfarrer Prags zu sich berufen und ihnen vor Allem die sorgfältige Pflege des Schul-Unterrichts an's Herz gelegt, damit die Welt erkennen lerne, wie die Schule, wenn sie mit der Kirche im innigsten Verbande steht, am besten und schönsten gedeihen und aufblühen könne.

Wien, 3. März. Im südlichen Steiermark ist eine solche Kälte eingetreten, daß die Schnee- und Eismassen, die sich auf den Telegraphenleitungen anhäuferten, die Drähte zerrissen, und hiedurch große Unterbrechungen herbeiführten.

Dem eben anwesenden Missionar Knobloch er soll es durch seine Fertigkeit im Spiele der Harmonika gelungen sein, heidnische Dörfer in Afrika, Anfangs zur Bewunderung, dann zur Anhörung seiner Lehre und endlich zur Bekehrung zu lenken.

Wien, 4. März. (D.R.) Wie wir vernehmen, sollen in neuester Zeit mehrere Notizen hier eingelaufen sein, und zwar von Württemberg, Baden und Sachsen, aus welchen man die befriedigende Hoffnung schöpft, daß man von diesen Seiten aus wohl am ersten geneigt sein wird, sich den letzten Vorschlägen Oesterreichs anzuschließen, um so mehr, als gerade diese Staaten durch eine kräftige Konsolidirung Deutschlands nur gewinnen können.

Wien, 4. März. (N.Z.) Wie aus Pesth gemeldet wird, ist die Gefangennehmung des berühmten Räubers Fabian Pista zwischen den Szalontaer Maierhöfen nicht ohne blutigen Kampf abgelaufen. Ungefähr hundert Mann Militär und Gendarmen umstellten den Maierhof, in welchem sich Fabian Pista mit einem Spießgesellen versteckt hielt. Der Kampf währte einen ganzen Tag. Ein Oberlieutenant wurde erschossen. Abends erschoss sich Pista's Mitgeselle, worauf auch dieser sich ergeben hat, wie das Gerücht wissen will, unter der Bedingung, daß sein Leben verschont bleibe.

Ungarn hat gegenwärtig einen Primas, welchem 26 Bischöfe unterstehen, 8 Millionen Katholiken, 31 Domkapitel, 281 Domherren, 31 Realabteien, 60 Realpropsteien nebst sehr vielen Titularabteien und solchen Propsteien, 5727 Pfarreien, 1560 Kaplanen, 8400 Weltpriester, wovon 417 als Lehrer und Professoren angestellt sind.

Berlin. Bei der Konferenz in Warschau im Oktober v. J. machte Preußen folgende Vorschläge: 1) Gleichstellung Oesterreichs und Preußens in Bezug auf die Präsidialfrage. 2) Herstellung der siebenzehn Stimmen unter Form des Bundesrathes mit analogen Befugnissen, wie sie die Bundesakte der Bundesversammlung beilegt. 3) Uebertragung der eigentlichen Exekutive an Oesterreich und Preußen. 4) Zur Zeit keine Verbindung einer Volksvertretung mit dem Bundesrath. 5) Aufnahme der österreichischen Gesamtmönarchie in den deutschen Bund. 6) Anerkennung des Prinzips der freien Union für diejenigen Staaten, welche sich freiwillig hierzu verbinden wollen, unter der Bedingung, daß deren bundesstaatliche Union mit der Verfassung des Bundes nirgends im Widerspruch stehe. Oesterreich war nur mit den Punkten 1 und 3 nicht einverstanden.

An einem der letzten Sonntage zerstörte ein Haufe Buben in der Nähe von Mainz ein Crucifix und hängten das Bild des Heilandes an einem Baume auf. — Sage man ja nicht: das haben böse Buben gethan; nein, das hat der Geist gethan, der bösen Buben solche Schandthaten einhauchte!

### Ausland.

Von 1843—50 kamen in England 10,000 Banquerotte vor, von denen 4858 auf London und 5242 auf das Land kommen; jährlicher Durchschnitt 694 für London, 749 für das Land. Im letzten Jahre trafen London nur 412 und das Land 425, eine sehr beträchtliche Abnahme.

Unter den im vorigen Jahre in Petersburg eingeführten Pelzwaaren befanden sich sieben Millionen Eichkassenschweife und vier eine halb Million Stücke Felle dieser Thiere.

In Newyork wurde ein Dampfschiff vom Stapel gelassen, das folgende Dimensionen hat: 273 Fuß Länge, 40 Fuß Breite, 29 Fuß Tiefe. Tonnengehalt 2200. Es ist für den Verkehr mit Californien bestimmt, wird sich aber auch in London bei der großen Ausstellung sehen lassen.

### Jagd-Abenteuer.

(Nach einer kürzlich stattgefundenen Begebenheit.)

Das Wild ist gar, kein Stückchen sieht  
Man mehr auf fünfzehn Meilen.  
„Verdammt Streich!“ — so hört man jetzt  
Die Schützen kläglich heulen.

Mit Nichten seh'n die Sachen so;  
Die neueste Geschichte  
Erzählt ganz andre Dinge mir,  
Die jezo ich berichte;

Drum höre, liebes Publikum!  
Was sich vor wenig Tagen  
In einem Ort, nicht weit von hier  
Gar waidlich zugetragen:

Holzbauern fuhren heim vom Wald,  
Des Zugviehs helle Glocken,  
Die wußten nolens volens schnell  
Das Wild herbeizuloden.

Der Braten doch bleibt unberührt,  
Die Mannschaft kann nicht schießen,  
Weil es an Wehr und Waffe fehlt, —  
Das thät sie sehr verdrießen.

Die Schützen fuhren Tags darauf  
Mit klingendem Geläute  
Dem Walde zu, und träumten schon  
Im Stillen sich die Beute.

Jetzt hält das Fuhrwerk still; allein  
Kein Wild war noch erschienen,  
Da nimmt der Eine das Geschell,  
Damit sich zu bedienen.

Er eilte tiefer in den Forst  
Auf seinen Lärm — o Schrecken! —  
War bald ein ganzes Rudel da,  
Des Jägers Muth zu necken.

Jetzt schreit er den Kamraden zu,  
Die er zurückgelassen;  
Umsonst! taub sind sie für sein Flehn,  
Entsetzen muß ihn fassen.

Da hilft ihm plötzlich Jägerlist,  
Er legt sich auf den Boden  
Ganz regungslos; nun überspringt  
Das scheue Wild den Todten.

So treffen die Kamraden ihn,  
Den Nimrod unter Allen,  
Diana lacht entzückt, so sehr  
Hat ihr der Spaß gefallen.

### Sehr bedeutende Preis- Herabsetzung

von

### Walter Scott's sämtlichen Romanen.

Neue Kabinets-Ausgabe. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandlung.  
175 Bändchen in Taschenformat. Gebestet.

Wegen Concurrenz sind dieselben von jetzt an um den außerordentlich billigen Preis von **13 fl. 30 fr. baar** durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslands zu beziehen. Es ist hiemit diese Ausgabe nicht nur die weitaus **billigste**, sondern auch die einzige jetzt noch **vollständig** durch den Buchhandel zu beziehende; sie gibt sämtliche 27 Romane Walter Scott's, während die annähernd vollständigste Concurrenz-Ausgabe deren nur 18 zu noch höherem Preise, als obiger, enthält. — Zu Bestellungen empfiehlt sich **G. Schmid** in Gmünd.

Schorndorf, den 4. März 1851.

1 Scheffel Kernen . . . . .	11 fl. 40 fr.
1 — Haber . . . . .	4 fl. — fr.